



## Wandern im Spessart.

Enrliche Skizzen. Meinem Freunde Toni Hafmüller zugeeignet.

### Am Ende des Dorfes

Sonnenschein liegt auf der Halde,  
wo die jungen Entlein watscheln.  
Von den grünen Hängen kommen  
just die ersten Schmetterlinge:  
Rüsterfalter, Pfauenaugen.  
Eine Lerche hebt sich singend  
in den lachend blauen Himmel.

Traumverloren lauscht ein Mägdlein  
auf des alten Röhrenbrunnens  
heimlich Raunen und Gemurmel;  
von dem nächsten Kirschenbaume  
pfeift dazu ein schwarzer Starmag  
aus der weißen Blütenwolke  
eine helle Melodei.

Und ich schwing' den Hut: Zuheisa,  
jedo soll's ein Wandern werden,  
unbekümmert, freudig, fröhlich.

Beinah hätt' der Hirschenwirt  
mich durch Regenprofezeiung  
(Als sich eine kleine Wolke,  
einsam, vor die Sonne schob)  
festgehalten und sein herber  
Frankenwein das Sigenbleiben  
mir erleichtert, — doch zu mächtig  
locken Berge, winken Wälder.

Doppelt froh schwing' ich den Hut:  
Hei, ein fröhlich-freies Wandern  
ist das Beste wohl, das Schönste  
und das Alligste obendrein.

### Abend

Purpurn schien der Sonnenstrahl  
durch die weißen Blüten,  
daß am nahen Försterhaus  
alle Scheiben glühten.

Singen trug fernher der Wind  
auf der Wiesen Wogen;  
ein paar Schwalben, glänzend blau,  
heim, zum Neste, zogen.

### Ginster

Dunkelgrüne Ginsterbüsche  
tragen tausend gelbe Blüten,  
gleichen frohen Frühlingsflammen,  
die aus Felsengründen brechen.

Gut versteckt bin ich in ihnen  
und der Sonnenstrahlen Gluten  
tropfen durch die schwanken Ruten  
zitternd in die goldnen Blumen.

Fern im Walde Taubengurren —  
Heilend brennen aus dem Herzen  
mir des Frühlings Freudenfeuer  
Winterweh und Bitterkeiten.

## Zur Nacht

Der Ostwind regt die Schwingen,  
vertreibt das Wolkenmeer,  
das schwarz verhing den Himmel —  
der Mond kommt hell daher.

Und manches kleine Sternlein  
wacht auf und leuchtet klar,  
daß nun um Berg und Tale  
weiß schimmernd Glänzen war.

## Speffartdorf

Langsam steige ich auf engen  
Pfaden zu dem Dorf hinunter,  
das sich traulich eingenistet  
zwischen hohen Speffartbergen.

Wenig Hütten zählt es nur;  
tief und rissig sind die Wege  
vom Wildwasser ausgewaschen;  
auch die Unterkunft ist ärmlich.

Doch wenn drunten ich bei Jägern  
am gewohnten Tische sitze,  
während in dem Kachelofen  
träumerisch die Flamme knistert,

überkommt mich in der Seele  
ein Behagen und ich glaube  
dann, daß dieses welkenferne  
Dorf die beste Heimat sei.

## Hochsommernacht

Wie ist die Nacht so seltsam warm!  
Fern in dem Dorfe glüht der Schein  
der Fenster und ein Lachen klingt  
zum schwarzen Kiefernwald hinein,  
tief in der Nacht, tief in der Nacht.

Auf meinem engen Steig allein  
der Tritt der Nagelschuhe klinkt;  
zu Duft und Blumenfeldern hin,  
zickzack vorbei, ein Schwärmer schwirrt.  
Tief in der Nacht, der Sommernacht.

Wie ist die Nacht verlockend weich!  
Da kommt ein Sang durch das Revier —  
der Heidelerche lullend Lied —  
Und ich, ich bin, bin nicht bei dir,  
tief in der Nacht, tief in der Nacht —

Ob Berg und Feld im Sternenlicht  
mein Flehn und Sehnen zu dir zieht,  
wie jubelnd weit durch das Revier  
der Heidelerche silbern Lied,  
tief in der Nacht, der Sommernacht.

## Röhrhütte

Einsam steht die längst verlassne  
Röhrhütte zwischen dunkeln  
Fichten, deren braune Rinden  
in der Mittagssonne funkeln.

Ruhevoll und lieb umspinnt mich  
dort ein reiner, tiefer Friede,  
wenn von fernher froh ertönen  
Strophen aus dem Drosselliede,  
wenn im lauen, leisen Winde  
Fichten mit den Wipfeln winken  
und bei müdem Meisenzirpen  
alles will in Schlaf versinken.

### Sommerende

Wo nur immer Heidekraut,  
wird es bald sich röten:  
Begelängs, am Waldessaum,  
auf den Wiesen und Öden.

Langsam stirbt der Sommer hin  
mit den Schmetterlingen.  
In der blauen Fern verhallt  
leise sonniges Klingen.

### Herbstheimweh

In meiner Heimat stillen Bergen  
gab ich so vielen dunklen Särgen  
Gefährte auf der lehen Fahrt.

Die Berge will ich wiedersehn  
und wieder an den Gräbern stehn,  
wenn kleine Lichter brennen.

Ich geh', zu suchen eine Thür',  
wohl fremdes Volk tritt da herfür,  
obgleich die Thür' die alte.

Dort will ich später Wandersmann  
für Herz und müde Füße dann  
mir eine Ruhstatt heischen.

### Zum Schluß

Leise fällt der Regen nieder,  
graue Nebel hüllen sacht  
Weg und Steg in lose Schleier —  
:| aus den Wäldern kommt die Nacht — |:

Langsam zieh' ich meine Straße,  
einsam hin, durch Nacht und Tag;  
mit mir geht der Wind im Grase  
:| und ein Lichtlein winkt mir nach. |:

Hugo Vogt

